

„Veränderungen lösen Ängste aus“

Lebenshilfe-Chef Markus Tolksdorf zu Umstrukturierungen und internen Widerständen



Die Lebenshilfe hat zahlreiche Häuser zu betreuen, wie hier die Wohnstätten in der Bühler Leopoldstraße. Deshalb hat der neue Geschäftsführer unter anderem beim Gebäudemanagement Veränderungen vorgenommen. Foto: Margull

Von Sarah Reith

Bühl – Umstrukturierungen bei der Lebenshilfe der Region Baden-Baden/Bühl/ Achern sorgen derzeit intern für Aufregung. Geschäftsführer Markus Tolksdorf findet das aber „ganz normal“, wie er im BT-Gespräch erläutert: „Veränderungen provozieren Unsicherheit und lösen Ängste aus.“ Es sei absolut legitim, dass es auch Gegenpositionen zu seinem Vorgehen gebe.

Er bekomme aber auch sehr viel Unterstützung und positive Rückmeldung von den Angestellten, betont Tolksdorf. Seit rund einem Jahr ist der neue Lebenshilfe-Geschäftsführer im Amt. Er hat die Nachfolge von Harald Unser angetreten, der mehr als 35 Jahre lang bei der Lebenshilfe tätig war.

Im Rahmen des Geschäftsführerwechsels habe es natürlich Überlegungen gegeben, wie man die Lebenshilfe für die Zukunft aufstellen könnte, berichtet Tolksdorf. In diesem Zusammenhang sei es zu Strukturveränderungen gekommen. Ein Beispiel sei der Bereich Wohnen: Die neue Leiterin dieses Bereichs sei nun auch Mitglied der Geschäftsführung, was früher nicht der Fall war. Diesen Schritt sei man gegangen, um der Bedeutung des Bereichs Rechnung zu tragen. Die frühere Bereichsleitung wurde laut Tolksdorf versetzt.

Auch in anderen Bereichen gab es Veränderungen. „Wir haben 26 Liegenschaften in unserem Einzugsbereich. Dafür brauchen wir ein professionelles Gebäude- und Infrastrukturmanagement“, so Tolksdorf. Bislang seien diese Aufgaben nebenbei erledigt worden. Das habe er geändert. „Dort, wo Menschen leben und arbeiten, müssen wir gut aufgestellt sein. Das ist eine Überlebensfrage“, erklärt er diesen Schritt.

Kritik in Bezug auf die Erreichbarkeit der Lebenshilfe weist Tolksdorf zurück. Entgegen anderslautender Vorwürfe könne auch unter seiner Leitung jeder Angehörige oder Betreuer den gewünschten Lebenshilfe-Mitarbeiter erreichen, „das ist selbstverständlich“. Es sei aber auch klar, dass nicht jeder immer sofort ans Telefon gehen könne, wenn er zum Beispiel mit der Betreuung beschäftigt sei.

Es sei kein Personal abgebaut worden und dies sei auch nicht geplant. „Eine Rationalisierung bei der Arbeit mit Menschen mit Behinderung ist geradezu widersinnig.“ Viel lieber würde er mehr Personal vorhalten, betont Tolksdorf. Aber dies müsse auch refinanziert werden.